

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Österreich

Wien/Geiß-Nidda, am 26. Juli 2016

Vergessene sudetendeutsche Gedenktage 2016

Wie bereits mehrfach in diesem Jahr referierte Prof. Rudolf Grulich in Nidda erneut über vergessene bzw. nicht gefeierte Jubiläen großer Sudetendeutscher. Er betonte, dass manchmal zwar genaue Daten für Geburts- oder Sterbetag fehlen, aber die Jahre bekannt sind. So ist das 1766 als Geburtsjahr des Offiziers und Musikers Ignaz von Held bekannt, auch sein Todesjahr 1816, aber nicht das genaue Geburts- und Sterbedatum. Es wäre also des 250. Geburtstages und des 200. Todestages zu gedenken gewesen.

Schon in der Schule in Hohenbruck in Böhmen, wo Held geboren wurde, zeigte er seine Begabung für Musik, sodass er bereits in jungen Jahren Altist in der Theynkirche zu Prag wurde. In Königgrätz bildete er seine Fähigkeiten in verschiedenen Blas- und Saiteninstrumenten aus. Nach dem Tode seines Vaters ging er als 17-jähriger nach Polen und später nach St. Petersburg. Als ein Russisch-Türkischer Krieg ausbrach, trat Held in das Regiment des Fürsten Potemkin ein, kämpfte auf der Krim und wurde Oberleutnant. Nach Potemkins Tod ging Held nach Polen, wo er als Major geadelt wurde. Durch die Aufteilung Polens kam er in russische Haft, bis Zar Paul ihm die Freiheit gab. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, wandte sich Held wieder der Musik zu und war in Moskau ein gesuchter Musiklehrer in adligen Häusern. Außer dem Unterricht seiner Lieblingsinstrumente, der englischen Gitarre und des Pianos, begann er auch mit Kompositionen, für die er Verleger fand. Wurzbach schreibt in Band 8 seines *Biographischen Lexikons des Kaiserthums Österreich*, dass sich Held als „Compositeur einen Namen machte. Seine Kompositionen vornehmlich Sonaten für das Piano, Chöre, Polonaisen, Variationen und Salonstücke, verrathen Grazie und namentlich wird seinen Polonaisen nachgerühmt, dass in ihnen der nationale Chorcharakter ... treu wiedergegeben ist.“

Großfürst Konstantin vermittelte ihm auch eine Stelle als Hafen-Inspektor in Perna in Estland, später in St. Petersburg, wo Held auch zum kaiserlichen russischen Rat benannt wurde. Er starb aber bereits 1816 in Brest.

Als zweite weniger bekannte Persönlichkeit dieses Jahres nannte Grulich den Großindustriellen Karl Adalbert Lanna, der als Ritter von Lanna am 15. Januar 1866 in Prag starb. Er wurde 1805 in Budweis geboren und übernahm 1829 vom Vater die Moldauschiff-Fahrt und die Versorgung der Pferdeeisenbahn zwischen Linz und Budweis. Als Gründer der Schwerindustrie in Böhmen und Mähren wurde er vom Kaiser in den Ritterstand erhoben und wurde auch Mitglied des Herrenhauses in Wien. Sein Denkmal, das nach seinem Tode in Budweis enthüllt wurde, erneuerte die Stadt Budweis erst 1993 wieder, auch den Straßennamen für Lanna in Budweis.

Als zwei weitere bedeutende Persönlichkeiten behandelte Grulich die Böhmen Vinzenz Hauschka, dessen 250. Geburtstag am 31. Januar war, und Johann Marian Mikan, der am 3. März 1816 in Iglau gestorben ist. Hauschka ist in Mies 1766 geboren und war Cellist in der Musikkapelle des Grafen von Thun, später in Wien, wo seit 1932 eine Gasse im 22. Bezirk seinen Namen trägt. In der Kaiserstadt gründete und leitete er die „Gesellschaft der Musikfreunde“, für die er viele Konzerte dirigierte. Hauschka war ein Freund von Ludwig van Beethoven und komponierte verschiedene kammermusikalische Werke, meist Cellosonaten, Notturmi und Lieder. Er starb am 13. September 1840 in Wien.

Johann Marian Mikan war Prager und ist 1759 geboren. Als 17-Jähriger wurde er Prämonstratenser des Stiftes Strahov, für das er 1779 zum Priester geweiht wurde. Als Seelsorger war er 1786 in Iglau tätig, ehe er Professor für Pastoraltheologie in Prag wurde. 1804 wurde er wieder Pfarrer in Iglau, hielt aber weiterhin Vorlesungen in Prag. In Prag dirigierte er auch die Kirchenmusik in St. Benedikt. Verschiedene Kompositionen von ihm sind nur als Manuskript erhalten. Neben lateinischen Büchern wie „Praepositiones ex theologia universa“ konnte er in Prag auch deutsche Werke drucken lassen, darunter Lobreden auf Johann von Nepomuk und den hl. Bernhard sowie Handreichungen zur Homiletik.

Grulich kündigte an, für Interessierte Landsleute die Reihe „Gedenktage“ in Nidda fortzusetzen.

Angelika Steinhauer

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at